

Liebe Leserin, lieber Leser,



wenn Sie zur statistischen Mehrheit gehören, dann haben Sie beruflich nicht unmittelbar mit der Kunststoffindustrie zu tun. Und genau diese Branche behandeln nun so gut wie alle Beiträge dieser Ausgabe von **JOBSTARTER REGIONAL**. Aber halt! Legen Sie das Heft noch nicht zur Seite. Es dürften sich nämlich darin Anregungen und Inspirationen auch für die Tätigkeitsfelder und Ausbildungsfragen finden, mit denen Sie sich in Ihrem Alltag befassen.

Mir selbst haben Kunststoffberufe vor Beginn der redaktionellen Arbeit an dieser Ausgabe wenig gesagt. Welcher Laie weiß schon, was etwa „Verfahrensmechaniker/-innen für Kunststoff- und Kautschuktechnik“ beruflich machen? Doch schnell merkte ich: In der Kunststoffbranche steckt mehr Wirtschaftskraft, mehr Ausbildungspotenzial und mehr Zukunft, als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Sie ist schlichtweg einer der stärksten Jobmotoren des Landes. Was dort

an Ausbildungsinitiativen Erfolg hat, erzielt Signalwirkung auch für den Rest der Republik.

Ganz gewiss steckt im Kunststoff (und in diesem Heft) auch jede Menge **JOBSTARTER**. Denn unser Programm hat der Branche viel zu bieten angesichts ihrer zahlreichen Herausforderungen: Schließlich tragen unsere branchenspezifischen Projekte dazu bei, freie Ausbildungsplätze passgenau zu besetzen und moderne Hightech-Berufe ins rechte Licht zu rücken, aber auch Zusatzqualifikationen, Verbundausbildungen und duale Studiengänge anzubieten. Das schafft Zukunftssicherheit.

Beeindruckt hat mich, dass vier hoch engagierte Projekte ausgereicht haben, ein Netzwerk zu bilden, das die Wirkung der eigenen Arbeit bundesweit verbreiten kann. Außerdem haben diese vier das Grundthema dieser Ausgabe beigesteuert, deren Realisierung auch von den **JOBSTARTER-Regionalbüros Süd und Ost** tatkräftig unterstützt wurde. Kommen Sie also mit auf



einen Streifzug durch die Welt der Ausbildung in Kunststoffberufen. Wie heißt es so schön: Kunst(stoff) kommt von Können!

Viel Spaß bei der Lektüre
wünscht Ihnen

Ihre Sigrid Meiborg

Impressum

Herausgeber: Programmstelle beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) für das Programm **JOBSTARTER** des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Tel.: 02 28 / 1 07-29 09, Fax: 02 28 / 1 07-28 87
E-Mail: info@jobstarter.de
Internet: www.jobstarter.de

Bestellungen:

Tel.: 0 18 05 / 26 23 02, Fax: 0 18 05 / 26 23 03
Festnetzpreis 14 ct/min, höchstens 42 ct/min aus Mobilfunknetzen
oder per E-Mail: books@bmbf.bund.de

Sie möchten das Journal **JOBSTARTER REGIONAL** regelmäßig kostenlos erhalten? Dann schicken Sie bitte eine E-Mail mit Ihrer Adresse an info@jobstarter.de!

ISSN 1863-8384

Ausgabe 1/2012
7. Jahrgang, Heft 18
Bonn, Januar 2012

Redaktion: Simone Adler, Peter Albrecht, Sigrid Meiborg (verantwortlich)

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe (Seitenzahlen in Klammern):
Sigrid Meiborg (2), Simone Adler (3–4), Simone Adler, Peter Albrecht (5–6), Oliver Driesen (7), Simone Adler, Peter Albrecht (8–10), Hans Rausch, Linda Müller (11), Dennis Triebel (12), Dr. Udo Hinze (13), Kerstin Ganz (14), Simone Adler (15), Simone Asmuth (16).
Die Inhalte der Beiträge verantworten die Autorinnen und Autoren.

Gestaltung: Conny Koepl. vice versa, Köln
Herstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Bildnachweis (Seitenzahlen in Klammern):

istockphoto.com / GRAZVYDAS (1) / zudy-box (2 oben), **JOBSTARTER** / Jürgen H. Krause (2 unten), INNOCEPT engineering GmbH (3 oben) / IHK-Köln / Ahrens+Steinbach (3 unten), SKZ (4), istockphoto.com / Skip O'Donnell (5) / Kristian Sekulic (6), BMBF, BMWi (7), SKZ (8 oben), PlasticsEurope (8 links), Kunststoff-Netzwerk Franken e. V. (9), MyPlastics (11), XtremeAir GmbH (12 oben), AuCom (12 unten), SAZ (13), BFW Bau Sachsen (14), **JOBSTARTER** (15, 16).

„Gesucht werden Auszubildende in allen Bereichen“

Welche Ausbildungspotenziale und beruflichen Entwicklungschancen bietet die Kunststoffbranche? Einschätzen kann das Birgit Partheymüller, Mitglied des Kunststoff-Netzwerks Franken e.V. und Geschäftsführerin der Innocept Engineering GmbH in Redwitz/Oberfranken. Das Unternehmen entwickelt kunststofftechnische Produktkomponenten, überwiegend für die Automobilindustrie. Mit Partheymüller sprach Simone Adler vom JOBSTARTER-Regionalbüro Süd.

REGIONAL: Überall wird von der deutschen Kunststoffindustrie als „Schlüsselindustrie“ gesprochen. Woran würden Sie das festmachen?

Birgit Partheymüller: Die Kunststoff verarbeitende Industrie wächst kontinuierlich. Das zeigen auch die Beschäftigungszahlen: Mittlerweile arbeiten in Deutschland in der Branche mehr als 400.000 Menschen. Aus dem Einbruch im Jahr 2009 sind wir gestärkt hervorgegangen. Die Auftragsbücher sind voll, und in vielen Unternehmen wird investiert – ob in der Kunststoffentwicklung, -erzeugung, -verarbeitung oder im Maschinenbau. Wir, wie auch die vielen anderen Unternehmen in dieser Branche, arbeiten auf hohem technologischem Standard und selbstverständlich mit gut ausgebildeten Fachkräften. So könnten wir auch zukünftig im globalen Wettbewerb eine wichtige Rolle spielen.

REGIONAL: Sie sagten „wir könnten“ statt „wir können“. Heißt das, Sie sehen im Hinblick auf die Weltmarkt-



konkurrenz andere Probleme auf die deutschen Kunststoffunternehmen zukommen?

Partheymüller: Unsere größte Herausforderung ist es zukünftig, Fachkräfte für unsere Branche zu begeistern.

Schon heute können offene Stellen und insbesondere auch Ausbildungsstellen nicht besetzt werden. Hier ist ein enges Zusammenspiel aller Unternehmen der Wertschöpfungskette notwendig, denn gut qualifizierte Fachkräfte sind der Schlüssel für unsere Wettbewerbsfähigkeit.

REGIONAL: Woran liegt es, dass sich in der Kunststoffbranche offenbar ein drastischer Fachkräftemangel abzeichnet?

Partheymüller: Viele der hoch spezialisierten Unternehmen sind der breiten Öffentlichkeit unbekannt. Oder können Sie mir aus dem Stegreif fünf Kunststoffunternehmen nennen? Sicherlich nicht! Dagegen fällt es Ihnen bestimmt nicht schwer, mir sofort fünf Automobilunternehmen oder Multimediahersteller zu nennen. Aber wer baut die Gehäuse, ohne die kein Computer auf dem Schreibtisch stehen könnte? Wer fertigt Zierleisten und Armaturenbretter, ohne die ein Auto gar nicht in Betrieb genommen werden könnte? In all diesen Produkten steckt das Know-how der Kunststoffbranche, doch der typische Endverbraucher oder der potenzielle Azubi weiß das nicht und kann sich unter der Branche und den beruflichen Perspektiven, die geboten werden, wenig vorstellen. Damit haben vor allem die vielen kleinen Unternehmen zu kämpfen, die oftmals in strukturschwachen Regionen ansässig sind, aber als Zulieferer für die Automobilindustrie oder andere Industriezweige eine elementare Rolle spielen.

REGIONAL: In der Region Oberfranken zum Beispiel ist die Kunststoffindustrie einer der führenden Industriezweige. Nachwuchssicherung steht bei vielen Unternehmen der Branche ganz oben auf der Tagesordnung – auch in Ihrem Unternehmen. Welche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen benötigt die Branche?

Partheymüller: Gesucht werden Fachkräfte und Auszubildende in allen Bereichen: Verfahrensmechaniker/-innen für Kunststoff- und Kautschuktechnik,



Keine Hexerei: Azubis analysieren Chemikalien

Werkzeugmechaniker/-innen oder – wie bei uns – Technische Produktdesigner/-innen. Der Bedarf ist enorm. Die Suche nach geeigneten Auszubildenden ist für uns nicht immer einfach. Denn wir stehen dabei nicht nur im Wettbewerb mit anderen, attraktiver erscheinenden Branchen, sondern auch mit großen namhaften Unternehmen der Kunststoffbranche selbst. Ähnlich ergeht es auch anderen kleinen Betrieben in der Region.

REGIONAL: Erschwert auch das Schulbildungsniveau die Stellenbesetzung?

Partheymüller: Für uns kommen nur Schülerinnen und Schüler mit überdurchschnittlichen schulischen Voraussetzungen infrage. Die Anforderungen im Beruf Technische/r Produktdesigner/-in sind hoch. Hier sind ein mittlerer Bildungsabschluss, gute mathematische Kenntnisse und vernetztes Denken notwendig. Anders ist es bei den Berufen Werkzeugmechaniker/-in und Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik. Da in diesen Berufen die Anforderungen mehr bei praktischen Tätigkeiten liegen, haben auch durchschnittliche Jugendliche mit Haupt- und Realschulabschluss Chancen, eine Ausbildung erfolgreich zu absolvieren.

REGIONAL: Was können Unternehmen der Kunststoffindustrie tun, um sich die Fachkräfte von morgen zu sichern?

Partheymüller: Wichtig ist, dass wir uns als junge, innovative und vor allem zukunftssichere Branche präsentieren. Wir müssen deutlich machen, dass Berufe

im Bereich „Kunststoff“ Berufe mit Zukunft sind, weil Kunststoff der Werkstoff der Zukunft ist. Wir müssen Jugendlichen mehr Gelegenheit bieten, die verschiedenen Handlungsfelder der Branche kennenzulernen, ihnen einen Einblick in die gesamte Wertschöpfungskette geben. Wir müssen ihnen zeigen, welche Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten die Branche bietet und welche Karrierewege sich nach einer Ausbildung eröffnen. Die Weiterbildungsangebote sind sehr gut. Für Technische Produktdesigner/-innen beispielsweise gibt es Weiterbildungen zum/zur Techniker/-in in den Bereichen Konstruktion, Fertigungstechnik, Konstruktionsinformatik oder zum/zur „Industriemeister/-in“. Wir sind seit längerer Zeit selbst aktiv geworden und kümmern uns mittlerweile genauso intensiv um die Nachwuchsgewinnung wie um das Marketing für unsere Dienstleistungen und die Kundenakquise.

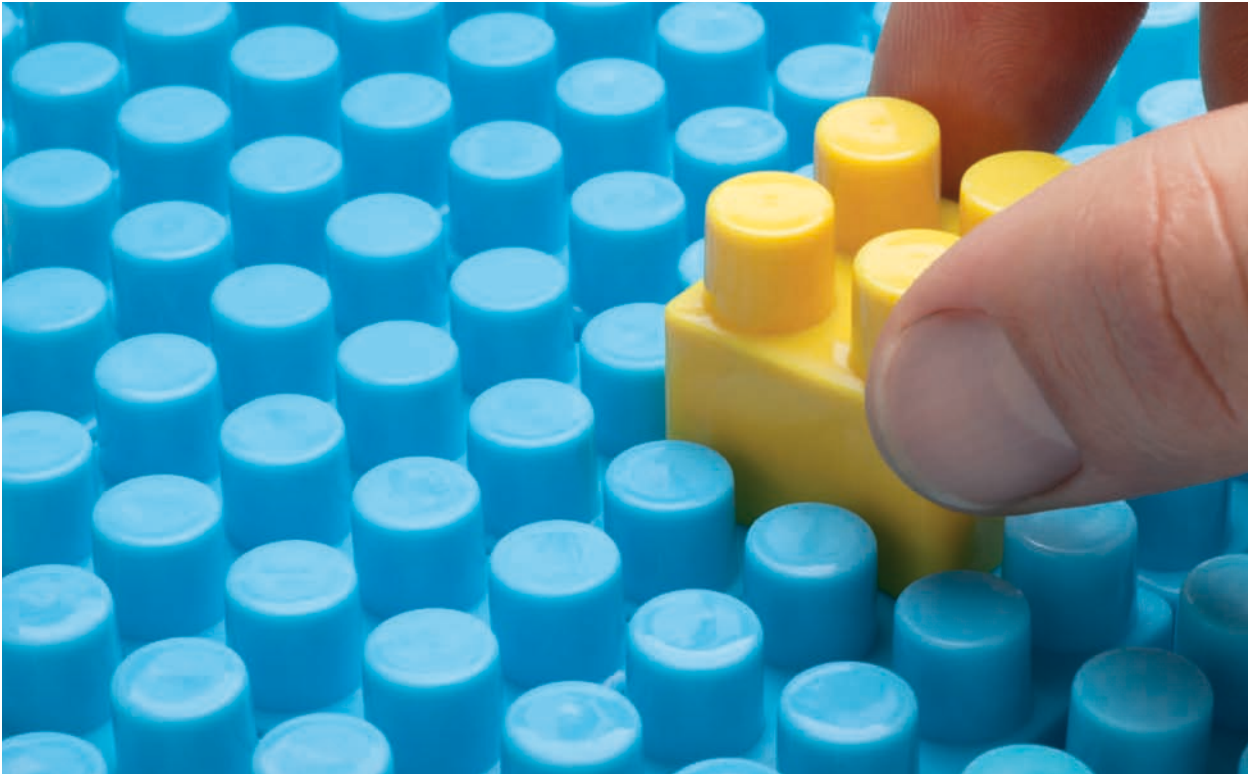
REGIONAL: Welche Erfahrungen haben Sie in diesem Zusammenhang mit dem Programm „JOBSTARTER“ gemacht?

Partheymüller: Ich bin sehr froh, dass es ein Programm wie „JOBSTARTER“ gibt, das sich gezielt am Unternehmensbedarf ausrichtet. Das ist gerade für kleine Unternehmen, wie wir es sind, wichtig. Die Unterstützungsleistungen, die das Programm bietet, um uns in der Region bei Jugendlichen bekannt zu machen und das Image der Branche zu verbessern, nutzen uns sehr. Wir haben schon früh erkannt, dass wir Jugendliche am besten direkt in den Schulen erreichen. Doch es ist nicht einfach, als Unternehmen Zugang zu den Schulen zu bekommen. Mit Unterstützung des JOBSTARTER-Projekts „MyPlastics“, das hier in unserer Region aktiv ist, ist uns das gelungen. Durch die vielen Anregungen und Tipps von „MyPlastics“ bei der Vorbereitung von Schulbesuchen konnten wir uns vor Kurzem erfolgreich vor mehreren Abschlussklassen präsentieren. Die Resonanz war gut, und ich rechne fest damit, dass im Herbst ein bis zwei Schüler ein Praktikum in unserem Unternehmen absolvieren werden. Denen können wir dann – wenn es für beide Seiten passt – auch einen Ausbildungsvertrag anbieten.



Durchblick bringt Aufstieg: Kunststoffberufe bieten vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten

Ausbildung in Kunststoffberufen: Zukunftschancen inklusive



Der boomenden deutschen Kunststoffindustrie fehlt zunehmend der Nachwuchs. Laut Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie (GKV) hat fast ein Viertel der Unternehmen heute schon Schwierigkeiten, passende Bewerber/innen für die freien Ausbildungsplätze zu finden. Dabei bietet die Branche vielfältige Karriere-chancen durch Aus- und Weiterbildung. Simone Adler und Peter Albrecht von den JOBSTERTER-Regionalbüros Süd und Ost nahmen die Welt der Kunststoffberufe unter die Lupe.

Kunststoffe treiben unsere Wirtschaft an. Viele technische Innovationen im Automobilbereich, in der Medizin-, Elektro- und Kommunikationstechnik sind ohne neuartige Kunststoffe oder Faserverbundstoffe nicht denkbar. Kunststoffe sorgen für Stabilität, Flexibilität oder Elastizität. Von der Computertastatur über den Lippenstift bis zum Handy, von Fenstern und Türen über Snowboards bis zu Flugzeugkomponenten geht ohne sie gar nichts. Deshalb zählt die Kunststoffindustrie zu den bedeutendsten Branchen Deutschlands: Laut der Wirtschaftsvereinigung Kunststoff (WKV) erwirtschafteten 7.100 Unternehmen mit 415.000 Beschäftigten im Jahr 2010 einen Umsatz von 95 Milliarden Euro.

Dennoch wird die Kunststoffindustrie häufig gar nicht als eigene Branche wahrgenommen. Hans Rausch, Geschäftsführer des Kunststoff-Netzwerks Franken e.V., kennt die Gründe dafür: „Der Endverbraucher ordnet das Auto, den MP3-Player oder den Computer den entsprechenden Industriezweigen zu, also dem Automobil- und dem Elektronikbereich. Entsprechend stehen bei Jugendlichen Unternehmen dieser Branchen ganz oben auf der Beliebtheitskala.“ Der Kunststoffindustrie hafte dagegen noch immer das Image „Fabrikarbeit“ an, in der typische „Blaumann-Berufe“ ausgebildet werden.

„Kunststoffkette“ mit Chancenvielfalt

Dabei bietet die Ausbildung in den Berufen der High-tech-Branche Kunststoff sehr gute Berufsperspektiven für Jugendliche mit unterschiedlichen Interessen und Potenzialen. Die Tätigkeitsfelder sind abwechslungsreich, vielseitig und haben mit „Blaumann-Berufen“ nichts zu tun. Auch Mädchen haben gute Chancen in den drei Bereichen der „Wertschöpfungskette Kunststoff“: Erzeugung, Maschinen- und Werkzeugbau, Verarbeitung. Doch was geschieht in diesen drei Segmenten der Industrie eigentlich typischerweise?



Frauensache: Auch Mädchen haben gute Chancen entlang der gesamten „Wertschöpfungskette Kunststoff“

In der Kunststoffherzeugung werden Rohmaterialien gewonnen und deren Eigenschaften für die verschiedenen Produktionsverfahren optimiert. Zellulose, Kohle, Gas, Salze oder Erdöl – alle diese Rohstoffe werden für die Kunststoffherzeugung genutzt. Auch nachwachsende Rohstoffe und die Wiederverwertung von Abfällen gewinnen hierbei zunehmend an Bedeutung. Das alles erfordert Berufe unterschiedlicher fachlicher Niveaus und Spezialisierungsgrade. Zu den Aufgaben in diesem Bereich gehört es, Rezepturen und Mischungen herzustellen, Laborwerte zu prüfen, Anlagen zu steuern und Messinstrumente zu überwachen.

Der Kunststoffmaschinen- und -werkzeugbau produziert Maschinen, Formen und Werkzeuge, Handlingautomaten oder Flexodruckmaschinen. Die Palette reicht dabei vom einfachen Verbindungsstück über kleine und große Werkzeuge, Mischer und Trockner bis hin zu kompletten Baugruppen für die Kunststoffverarbeitung. Die Entwicklung und Fertigung muss sich eng an den spezifischen Kundenanforderungen orientieren. Innovative Angebote sind gefragt, um die Position einheimischer Hersteller auf dem Weltmarkt auszubauen.

Die Kunststoffverarbeitung schließlich ist das größte Segment der Kunststoffindustrie. Hier dominieren hoch technisierte Prozesse, daneben gibt es vielerlei handwerkliche Verfahren. Die Kunststoffverarbeitung produziert Halbzeuge und Fertigteile und nutzt dazu

die Spezialmaschinen und Apparaturen aus dem Kunststoffmaschinen- und -werkzeugbau. Zu den Aufgaben in diesem Bereich gehören die Planung, Steuerung und Überwachung von Fertigungsprozessen.

Ein Überblick über sechs typische Ausbildungsgänge entlang dieser dreigliedrigen Wertschöpfungskette der Kunststoffindustrie (siehe S. 10) zeigt Tätigkeitsprofile und Aufstiegschancen durch Weiterbildung. Übrigens: In der gesamten Branche sind nicht nur technische, sondern auch kaufmännische Berufe gefragt. Auch hier wird ausgebildet, mit einiger Berufserfahrung ergeben sich gute Aufstiegs- oder Fortbildungsmöglichkeiten.

Phantasievolles Berufemarketing der Verbände

Zwar gibt es in manchen Kunststoffberufen in jüngster Zeit deutlich mehr Auszubildende. So stieg die Zahl der Ausbildungsverträge im Berufsbild Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik laut Branchenverband GKV im Jahr 2010 sogar um 14 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Doch für den GKV-Präsidenten Dr. Bernd Otto Kruse ist das kein Grund, sich zurückzulehnen: „Die steigenden Ausbildungszahlen sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Der Aufwärtstrend deckt den aktuellen und künftigen Bedarf an Fachkräften in der Kunststoff-

„Praktisch unschlagbar“ durch Qualifizierung

Eine Informationsinitiative der Bundesregierung und der Wirtschaft illustriert den Nutzen der Aus- und Weiterbildung: Fachwissen verschafft beste Karrierechancen in der Kunststoffindustrie und anderen Branchen.

Als Annika Thieme ihren Gesellinnenbrief als Chemielaborantin in der Tasche hatte, gab ihr das Chemielabor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wegen ihrer guten Leistungen gleich einen Job. Auf ihrer ersten Stelle machte Thieme sofort den nächsten Schritt – mit einer Weiterbildung: „Ich wollte bessere berufliche Chancen haben. Außerdem bekommt man durch neues Wissen mehr Selbstvertrauen und Anerkennung von den Kollegen.“ Die 24-Jährige entschied sich für eine Laufbahn als Chemietechnikerin. Die Stellenangebote für dieses Profil sind zahlreich, beispielsweise auch in der Kunststoffbranche.

Mit der Aufsteigerin Annika Thieme wirbt nun sogar die Bundesregierung für Aus- und Weiterbildung: Die Informationsoffensive „Berufliche Bildung – Praktisch unschlagbar“ wird gemeinsam von den Bundesministerien für Bildung und Forschung (BMBF) sowie Wirtschaft und Technologie (BMWi) getragen. Sie soll deutschlandweit kommunizieren, wie attraktiv das duale Ausbildungssystem ist und wie vielfältig die Chancen durch berufliche Weiterbildung sind.

Einen zentralen Part bei der Info-Offensive spielt zum einen die Webseite www.praktisch-unschlagbar.de: Jugendliche, Lehrpersonal, Eltern, Arbeitnehmer und Arbeitgeber finden dort gute Gründe für Aus- und Weiterbildung, praktische Tipps und Kontaktmöglichkeiten. Zum anderen liegt der Schwerpunkt auf einer „Infotour“: Mehrere Infomobile werden bis 2013 durch ganz Deutschland rollen, um in Schulen, Betrieben oder auf Messen Ansprechpartner für die Fragen der interessierten Öffentlichkeit bereitzustellen. Auf der Website können sich derzeit Azubis und Gesellen bewerben, die diese Infomobile kreativ gestalten möchten. Höhepunkt wird dann im Juli 2013 die vom BMBF geförderte Berufsweltmeisterschaft „WorldSkills“ in Leipzig sein, bevor die Kampagne im selben Jahr endet.

Viele Träger, eine Botschaft

Die Kernelemente und Informationen der Kampagne tauchen bundesweit auch auf Plakaten und in Anzeigen, sozialen Internetmedien, Publikationen sowie Fachveranstaltungen auf. Für Bundesbildungsministerin Annette Schavan ist die entscheidende Botschaft all dieser Informationsträger: „Das bewährte System der Berufsbildung in Deutschland bietet vielfältige Möglichkeiten bei gleichzeitig guten Verdienstmöglichkeiten und interessanten Karrierechancen.“ Schavan setzt beim Verbreiten dieser Botschaft auch auf die Unternehmen. Zwar sind BMBF und BMWi federführend bei dieser Info-Offensive. Doch da ihr Ausgangspunkt der Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs ist, beteiligt sich auch die Wirtschaft aktiv.

Annika Thieme ist übrigens derweil auf einem guten Weg: Ihre Chefs ermöglichen ihr durch flexible Arbeitszeiten den Besuch der Praktikumsurse in der Bildungsakademie. Nicht ganz uneigennützig, weiß Thieme, denn „die Fortbildung lohnt sich bereits jetzt für meinen Arbeitgeber. Auch für die Uni ist es ja gut, wenn durch die effizientere Produktion von chemischen Stoffen Geld eingespart wird.“ Ein Argument für Weiterbildung junger Fachkräfte, das über die Uni hinaus für ganze Branchen gilt – und ganz besonders für die Kunststoffindustrie. Weitere Informationen finden Sie unter www.praktisch-unschlagbar.de.

Anika Thieme, Chemielaborantin:

Meine beruflichen Qualifikationen öffnen mir viele Türen. Und ich entdecke immer mehr Möglichkeiten.

Mit dem Weiterbildungsstipendium konnte ich nach der Ausbildung durchstarten.
www.praktisch-unschlagbar.de




 Bundesministerium für Bildung und Forschung
 
 Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
 

verarbeitenden Industrie bei Weitem nicht ab.“ Mit der Kunststoff-Ausbildungsinitiative „KAI“ versucht der Verband deshalb, jungen Menschen Lust auf eine Ausbildung im Bereich Kunststoff zu machen. „Im Rahmen der Messe ‚K-2010‘ haben wir hunderten von Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben, Kunststoff hautnah zu erleben. Wir hoffen, dass in den zahlreichen Experimenten und Versuchslabors der Funke übersprungen ist“, so Kruse.

Technik praktisch erlebbar machen soll auch „Kunos coole Kunststoff-Kiste“. Entwickelt wurde der Experimentierkoffer von PlasticsEurope Deutschland e.V., dem deutschen Zweig des europäischen Wirtschaftsverbands der Kunststoffindustrie. Der Koffer ist ein Baustein zur Popularisierung der naturwissenschaftlichen Bildung im Grundschulalter, denn Schulkinder erleben naturwissenschaftliche Themen im Schulunterricht häufig als abstrakt und trocken. Wenn dann die Berufswahl ansteht, ist es oft schon zu spät, um sie für solche Themen zu begeistern. Deshalb soll schon im Kindesalter Spaß an Naturwissenschaften und Technik vermittelt werden: „Kinder sind wissensdurstig, wollen ihre Welt erkunden, spielerisch Neues lernen“, so Kurt Stepping von PlasticsEurope Deutschland. Mit fünf Experimenten von der Herstellung eines Styroporballs bis hin zu einer Wasseraufbereitungsanlage im Taschenformat können Schülerinnen und Schüler von Grundschulen in die Welt der Kunststoffe eintauchen. „Kunos coole Kunststoff-Kiste“ enthält die dafür nötigen Materialien und Werkzeuge.



Angeleitet werden die Experimente mit einem kindgerecht aufgemachten Schülerheft und entsprechenden Lehrermaterialien (www.plasticseurope.de).

Unter dem Motto „Von der Idee zum fertigen

Produkt“ dürfen Schulklassen in Bayern einen Tag lang selbst ausprobieren, wie es sich anfühlt, ein Unternehmen am Markt zu betreiben. Anbieter der Aktion ist das Süddeutsche Kunststoff-Zentrum (SKZ) e.V., dessen Betreiber die Kunststoffindustrie und verwandte Branchen sind. „Wir wollen das Interesse an technischen Berufen wecken und jungen Menschen die Perspek-



Anfassen erlaubt: Unterricht im SKZ-Schülerlabor

tiven einer Ausbildung oder eines Studiums im Kunststoffbereich nahebringen“, sagt Irena Heuzeroth vom SKZ-Schülerlabor.

Die Schüler simulieren in mehreren Teams das Realisieren eines Kundenauftrags: Sie entwickeln das Design eines Kunststoffartikels, lernen mit Maschinen und Werkzeugen umzugehen, Kalkulationen zu erstellen, die Produktqualität zu überprüfen und Verbesserungen zu erarbeiten. Dokumentiert wird das alles mit der Kamera. „Mit Werkzeugen, Maschinen und Technik umzugehen, wie sie ähnlich auch in Betrieben eingesetzt werden, ist motivierend“, so Heuzeroth. Entsprechend groß ist das Interesse an der Aktion – auch bei Mädchen: Für das Jahr 2012 ist bereits die Hälfte der Termine an Schulklassen vergeben (www.skz.de).

Unterstützung auch vom Bund

Die Bundesregierung überlässt das Berufemarketing aber nicht allein den Wirtschaftsverbänden. So haben das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) ausgehend von einer Vereinbarung des Ausbildungspaktes im November 2011 die deutschlandweite Informationskampagne „Berufliche Bildung – Praktisch unschlagbar“ gestartet (siehe Artikel S. 7).

Bundesweit ausgerichtete Initiativen wie diese können sinnvoll durch Marketingkonzepte ergänzt werden, die sich an regionalen Besonderheiten der Branche ausrichten und den spezifischen Bedarf der Unternehmen berücksichtigen. Zahlreiche JOBSTARTER-Projekte bieten deshalb Dienstleistungen rund um das Thema „Nachwuchssicherung im Bereich Kunststoff“. Die Projektbeispiele auf den folgenden vier Seiten illustrieren dieses Engagement anschaulich.

Eine bundesweite Allianz für Zukunft

Angeregt von den JOBSTARTER-Regionalbüros Süd und Ost hat die „JOBSTARTER-Kunststoff-Allianz“ ihre Arbeit aufgenommen. Peter Albrecht und Simone Adler berichten, wie es zu dem Netzwerk kam und welche Ziele es verfolgt.



Aus dem verschärften Wettbewerb um qualifizierten Fachkräftenachwuchs ergeben sich auch für die JOBSTARTER-Projekte Herausforderungen. Im Juni 2010 luden deshalb die JOBSTARTER-Regionalbüros Süd und Ost rund 60 Ausbildungsexperten aus der gesamten Bundesrepublik zu einer gemeinsamen Fachveranstaltung nach Weimar ein. Der programmatische Titel: „Mehr Wettbewerbsfähigkeit durch Ausbildung – Sicherung des Fachkräftenachwuchses in Zeiten des demografischen Wandels“. Dabei wurden auch branchenspezifische Problemlagen und -lösungen diskutiert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter branchenbezogener Projekte, vor allem aus dem Sektor „Kunststoff“, berichteten von ihrem Bedarf an intensiverer Unterstützung und Kooperation untereinander.

„Im Umfeld dieses Treffens entstand die Idee, die Projekte mit Kunststoffausrichtung miteinander zu vernetzen und an einen Tisch zu bringen“, berichtet Peter Albrecht vom Regionalbüro Ost. Die Regionalbüros organisierten zwei überregionale Werkstattgespräche für interessierte Projekte der Kunststoffbranche: im November 2010 in Schwerin und im April 2011

in Bayreuth. Es fanden sich immer mehr Projekte, die sich ebenfalls zu Ausbildungsproblemen im Kunststoffbereich austauschen wollten: zum Branchenimage, zum Berufemarketing oder zur Ausbildungssituation im Kunststoffbereich.

Dabei wurde deutlich, dass die Projekte bundesweit vor den gleichen Herausforderungen und Aufgaben stehen: Stets geht es darum, die Leistungsfähigkeit und Innovationskraft der Branche auch in der Zukunft zu sichern. Als ein zentrales Hindernis entpuppte sich die zu geringe „Sichtbarkeit“ der Branche. Sie führt dazu, dass die vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten und die damit verbundenen Perspektiven in den Regionen nicht ausreichend wahrgenommen werden.

Anfänge der Allianz

Doch aus der Zusammenarbeit der Projekte ergab sich nun die Chance, die Berufe branchenübergreifend und überregional ins Blickfeld zu rücken und damit weitreichende, gesamtwirtschaftliche Synergien zu schaffen. Und die Idee entstand, eine „Allianz der Kunststoffprojekte“ zu gründen. Nach intensiven Diskussionen über den konkreten Nutzwert eines solchen Netzwerks bilden nun zwei zentrale Aufgaben die Klammer für die weitere Kooperation: Die Allianz will erstens „der Branche ein Gesicht geben“ und zweitens „die Ausbildung entlang der Wertschöpfungskette ansprechend vermitteln und gestalten“. Es geht also darum, in der Öffentlichkeit Facettenreichtum, Ausbildungsstrukturen und -perspektiven der Kunststoffbranche zu vermarkten. Schülerinnen und Schüler, aber auch regional ansässige Betriebe sollen über Zukunftsfähigkeit und Perspektiven in diesem Wirtschaftsbereich informiert werden.

Federführende Mitglieder der „JOBSTARTER-Kunststoff-Allianz“ sind die auf den Seiten 11 bis 14 porträtierten JOBSTARTER-Projekte. Die erste gemeinsame Aktion der Allianz bestand darin, Inhalte und Hintergründe zur vorliegenden Ausgabe der „JOBSTARTER REGIONAL“ beizusteuern. Als nächsten Schritt könnte die Allianz eine Materialsammlung zu Berufen, Werkstoffen und allgemeinen Informationen aus der Kunststoffbranche aufbauen. Weitere öffentlichkeitswirksame Aktivitäten der „JOBSTARTER-Kunststoff-Allianz“ sollen folgen.

Kunststoff: Einsteigen und aufsteigen

Sechs Berufsbeispiele für die Vielfalt der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Ausbildungsberuf	Typische Tätigkeiten	Dauer der Ausbildung	Ausbildungsvergütung	Weiterbildungsmöglichkeiten
Chemielaborant/-in	Prüfen von Stoffen und Produkten, Untersuchen chemischer Prozesse. Herstellen von Stoffgemischen, Entwickeln und Optimieren der Syntheseprozesse von Präparaten. Protokollierung und Auswertung der Versuchsabläufe am Computer.	3,5 Jahre	1. Ausbildungsjahr ca. 690 Euro, 4. Ausbildungsjahr ca. 855 Euro	Diverse Spezialisierungslehrgänge z.B. im Kunststoffbereich, Aufstiegsqualifizierung (mittlere betriebliche Führungsebene) als Techniker/-in der Fachrichtung Chemietechnik, alternativ z.B. als Industriemeister/-in der Fachrichtung Chemie
Werkstoffprüfer/-in	Untersuchen von Materialien und Produkten auf ihre Eigenschaften, Zusammensetzung und Fehler. Entnahme von Proben, Aufbereitung zur Analyse, Prüfung der Materialien z.B. auf Härte, Festigkeit oder Zähigkeit. Dokumentation der Ergebnisse.	3,5 Jahre	1. Ausbildungsjahr ca. 780 Euro, 4. Ausbildungsjahr ca. 940 Euro	Spezialisierung in Bereichen wie Forschung, Entwicklung oder Qualitätsmanagement sowie Qualitätssicherung. Aufstiegsqualifizierung z.B. als Techniker/-in der Fachrichtung Werkstofftechnik oder Physiklechnik
Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff und Kautschuktechnik	Planung der Produktion von Kunststoff- und Kautschukprodukten, Einrichtung der Produktionsmaschinen und -anlagen, Aufbereitung von Rohmassen u.a. Anfahren der Anlagen, Überwachung der Bearbeitungsgänge. Qualitätskontrolle, Wartung der Produktionsanlagen.	3 Jahre	1. Ausbildungsjahr ca. 620 Euro, 3. Ausbildungsjahr ca. 720 Euro	Spezialisierung z.B. auf Herstellung von Halbzeugen oder Fertigung von Kunststoffen. Aufstiegsweiterbildung (mittlere betriebliche Führungsebene): z.B. Industriemeister/-in der Fachrichtung Kunststoff und Kautschuk, alternativ Techniker/-in der Fachrichtung Kunststoff- und Kautschuktechnik.
Maschinen- und Anlagenführer/-in	Einrichtung, Umrüstung, Bedienung und Überprüfung von Maschinen oder Anlagen. Überwachung des Produktionsprozesses, Inspektion und Wartung der Maschinen.	3 Jahre	1. Ausbildungsjahr ca. 745 Euro, 2. Ausbildungsjahr ca. 790 Euro	Spezialisierungslehrgänge z.B. in der Qualitätssicherung, Aufstiegsweiterbildung z.B. als Fertigungsmechaniker/in oder Produktionsmechaniker/in. Zum Aufstieg in die mittlere betriebliche Führungsebene z.B. Weiterbildung als Techniker/in.
Technische/-r Produktdesigner/-in, Fachrichtung Produktgestaltung und Konstruktion	Entwicklung technischer Produkte. Entwerfen von Bauteilen und Baugruppen, aber auch Gebrauchsgegenständen, nach Vorgabe mit 3D-CAD-Programmen. Erstellen der technischen Dokumentationen.	3,5 Jahre	1. Ausbildungsjahr ca. 770 Euro, 3. Ausbildungsjahr ca. 885 Euro	Z.B. Aufstiegsweiterbildung (mittlere Führungsebene) zum/r Staatlich geprüften Techniker/-in, Fachrichtung Maschinentechnik, Schwerpunkt Konstruktion; alternativ Technische/-r Fachwirt/-in.
Elektroniker/-in für Geräte und Systeme	U.a. Steuerung und Überwachung von Abläufen in der Herstellung und Instandhaltung von Geräten. Erstellung von Fertigungsunterlagen, Einrichtung von Fertigungs- und Prüfmaschinen, Qualitätssicherung. Installation und Konfiguration von Programmen und Betriebssystemen, Eingrenzung von Fehlerquellen, Beratung von Kunden und Usern.	3,5 Jahre	1. Ausbildungsjahr ca. 770 Euro, 4. Ausbildungsjahr ca. 925 Euro	Spezialisierungen z.B. in der Qualitätssicherung, Montage oder im Kundendienst, Aufstiegsweiterbildung (mittlere Führungsebene) z.B. als Techniker/-in der Fachrichtung Elektrotechnik mit Schwerpunkt Information/Kommunikation oder Automatisierungstechnik; Industriemeister/-in mit Fachrichtung Elektrotechnik.

(Quellen: Berufenet, Bundesagentur für Arbeit)

Franken: Der Köder muss dem Fisch schmecken

Über 130 Firmen der fränkischen Kunststoffbranche suchen dringend nach qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern. Doch manches Berufsbild ist bei Jugendlichen weitgehend unbekannt, das Image der Branche in ihren Augen eher schlecht. Das JOBSTARTER-Projekt „MyPlastics“ will helfen, die jährlich 250 freien Ausbildungsplätze der Region endlich zu besetzen: durch zielgruppengerechtes Ausbildungsmarketing. Hans Rausch und Linda Müller berichten.

Wie macht man Kunststoffberufe bei jungen Leuten bekannter und attraktiver? Indem man sie von Anfang an mit einbezieht. Die beiden Projektträger – das Kunststoff-Netzwerk Franken e. V. und das BF/M, ein Mittelstands-Forschungszentrum der Uni Bayreuth – orientierten sich schon bei der Konzeption des Projektdesigns am Geschmack und den Ideen der jungen Zielgruppe. MyPlastics tritt frisch und farbig auf. Das Projektlogo mit bunten Polymerkugeln und alle Materialien der Öffentlichkeitsarbeit ergeben ein ansprechendes Gesamtbild. Bereits der Name soll Auf-



merksamkeit erregen: „MyPlastics“ – ein Anglizismus, der sich an das soziale Netzwerk MySpace anlehnt. Der Zusatz „Deine Zukunft mit Kunststoff“ signalisiert den Jugendlichen, dass ihr Weiterkommen im Mittelpunkt der Projektarbeit steht.

Die mit einem Kunststoffclip gebundene MyPlastics-Broschüre orientiert sich am Wissen und den Interessen der Jugendlichen und macht den Werkstoff im wörtlichen Sinne „begreifbar“. Auf einer bunten und

knalligen Internetseite präsentieren sich Kunststoffunternehmen mittels einer interaktiven Ausbildungslandkarte den jungen Leuten. Doch auch die Eltern, Lehrer und Unternehmen werden angesprochen. Für jede dieser Zielgruppen hat MyPlastics spezifische Unterlagen entwickelt – zum Beispiel Zeitungsbeilagen – und konsequent im einheitlichen Projektdesign umgesetzt. Mit der regionalen Presse als Multiplikator der Öffentlichkeitsarbeit ist das Projektteam in engem Kontakt.

Für Unternehmen unterwegs

Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Ausbildungsmarketing ist aber vor allem auch die enge Zusammenarbeit mit den ausbildenden Unternehmen der Branche in der Region. Für sie und mit ihnen wirbt MyPlastics in Schulen und auf Ausbildungsmessen für die Kunststoffberufe. Ein weiteres Projektziel ist dabei auch die Verbreitung des neuen dualen Studiengangs „Systemwerkstoffe“ in Verbindung mit dem Ausbildungsberuf Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik.

„Es ist uns wichtig, Jugendlichen zu zukunftssträchtigen Ausbildungsplätzen zu verhelfen und den Unternehmen damit die Fachkräfte für morgen zu sichern“, so Hans Rausch, Leiter des Projekts MyPlastics. Mittlerweile steht MyPlastics in Kontakt mit mehr als 250 Unternehmen und informierte bei über 70 Schulbesuchen und an 23 Messetagen auf Ausbildungsmessen. Noch vor Ende der regulären Projektlaufzeit entstanden mehr als 60 zusätzliche Ausbildungsplätze. Das Projekt hat in den Zielregionen und bei allen Zielgruppen einen guten Bekanntheitsgrad erreicht. Diese Erfolge gilt es nun auszubauen, immer nach dem Motto: „Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler.“

Kontakt:

MyPlastics – Deine Zukunft mit Kunststoff
c/o Kunststoff-Netzwerk Franken e. V.
Hans Rausch
Gottlieb-Keim-Straße 60
95448 Bayreuth
Tel.: 0921/50736-308
E-Mail: hans.rausch@kunststoff-netzwerk-franken.de
www.myplastics.de

Projektlaufzeit: 01.03.2009 – 31.12.2012

Sachsen-Anhalt: Fit machen für die „Wunder-Werkstoffe“



Hoch qualifizierte Führungskräfte und Ingenieure sind unabdingbar für die Überlebensfähigkeit der Kunststoffindustrie. Doch der stürmischen Wissensentwicklung hinkt die Ausbildung in Theorie und Praxis hinterher. Nun gibt es einen vielversprechenden neuen dualen Studiengang, den ein JOBSTARTER-Projekt in Sachsen-Anhalt konzipiert hat. Beteiligt sind Unternehmen der regionalen Wirtschaft und Wissenschaftler, wie Dennis Triebel berichtet.

Bei modernen kohlenstoff- und glasfaserverstärkten Kunststoffen, so genannten Compositen, liegt die Wirtschaftsregion Magdeburg-Haldensleben weit vorn. Doch die Entwicklung verlief so stürmisch, dass die Composite-Technologien bisher nicht angemessen in den Ausbildungsinhalten typischer Berufsbilder der Kunststoffbranche wiederzufinden sind. Für Abhilfe will das JOBSTARTER-Projekt AuCom sorgen. AuCom steht für „Ausbildungsinnovation Composite“. Zum Projektteam gehören die RKW-Sachsen-Anhalt GmbH, die MA&T GmbH und die Hochschule Magdeburg-Stendal.

AuCom hat zum einen dafür gesorgt, dass existierende Ausbildungsberufe um Zusatzqualifikationen für die Composite-Technologien ergänzt wurden. Ein weiteres wichtiges Ziel des Projekts ist es nun, den dualen Bachelorstudiengang „Maschinenbau/Composite-Technologien“ zu etablieren. Weil die industriellen Potenziale der „Wunder-Werkstoffe“ noch lange nicht ausgeschöpft sind, benötigt die Industrie künftig verstärkt Ingenieure und Ingenieurinnen mit fundierter Maschinenbauausbildung und Composite-Wissen. Hier setzt der duale Studiengang an, passgenau zum Bedarf der Industrie.

„Dual“ ist er im doppelten Sinn: Einerseits kombiniert der Studiengang eine akademische mit einer praktischen Ausbildung sowie einem Berufsabschluss; andererseits verbindet er Grundlagen des Maschinenbaus mit den Kompetenzen der Kunststoff- und Faserverbundtechnik

und des Leichtbaus. Seit dem Wintersemester 2011/12 können Studierende an der Hochschule Magdeburg-Stendal diesen praxisintegrierten dualen Studiengang wählen. Nach neun Semestern erfolgt der Abschluss als Bachelor of Engineering, möglich ist außerdem die Abschlussprüfung im Ausbildungsberuf „Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik“.

Vielfältige Berufschancen

Die Kombination von Maschinenbau, Kunststoff-, Faserverbund- und Klebtechnik sowie Leichtbau befähigt die Absolventen zum Einsatz in vielen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen: Maschinen-, Anlagen-, Fahrzeug-, Schienenfahrzeug-, Flugzeug- und Schiffsbauer sowie deren Zulieferer, die Composite-Werkstoffe einsetzen.

Doch bereits in den Praxisphasen des Studiums (5. und 6. Semester sowie zwischen den Semestern) gibt es spannende Herausforderungen. Bei der Giggel Vorrichtungsbau GmbH in Bösdorf etwa spannt Geschäftsführer Bernd Giggel die Studierenden voll ein: „Sie erforschen in Zusammenarbeit mit unseren Angestellten, welche notwendigen technischen Voraussetzungen beim Einsatz etwa von Kohlefasern zu beachten sind, um die Herstellung zu optimieren und die Kosten zu senken.“ Zwischenzeitlich haben bereits sechs „dual“ Studierende, die im Wintersemester 2011/12 einsteigen, eine Kooperation mit einem Unternehmen der Region unterzeichnet.



Kontakt:

AuCom – Ausbildungsinnovation Composite im Technologiennetzwerk
Magdeburg-Haldensleben
Dennis Triebel
Werner-Heisenberg-Straße 1
39104 Magdeburg
Tel.: 0391/7361919
E-Mail: dennis.triebel@rkw-sachsenanhalt.de
www.aucom.org

Projektlaufzeit: 01.03.2009 – 31.12.2012

Schwerin: Perspektiven durch Zusatzqualifikation



Optimistisch für die Zukunft: Projektmitarbeiterin Petra Ibrix (links) und die angehenden Industriemechaniker/-innen

Wozu benötigt man bei Spritzgießmaschinen ein Zwischenplatten-Druckentlastungsventil? Die meisten Auszubildenden in industriellen Metallberufen könnten diese Frage wohl kaum beantworten. Welche Prozesse in den Maschinen ablaufen, die sie warten und instand setzen, wissen sie oft nicht. Ein JOBSTARTER-Projekt für die Kunststoffbranche setzt deswegen auf berufsübergreifende Kompetenzen, wie Dr. Udo Hinze berichtet.

Vor allem kleine und mittlere Kunststoffunternehmen wünschen sich mehr „Durchblick“ von ihren zukünftigen Fachkräften. Ein/e Werkzeugmechaniker/-in sollte das Werkzeug für eine Spritzgießmaschine nicht nur bauen, sondern auch selbst abmustern können. Ein/e Industriemechaniker/-in sollte wissen, wie das Material Kunststoff reagiert, damit er oder sie kleinere Probleme mit den Maschinen schnell selbst lösen kann. So muss nicht zeit- und kostenaufwendig der Service des Maschinenherstellers beansprucht werden.

Diese Wünsche hat das Schweriner Ausbildungszentrum aufgegriffen und im JOBSTARTER-Projekt „Lernstoff Kunststoff“ fünf modulare Zusatzqualifikationen entwickelt. Den Auszubildenden in den industriellen Metallberufen Anlagenmechaniker/-in, Industriemechaniker/-in, Konstruktionsmechaniker/-in, Mechatroniker/-in, Werkzeugmechaniker/-in und Zerspanungsmechaniker/-in vermitteln diese Kurse die Spezifika von Kunststoffen und ihrer Verarbeitung.

Die Zusatzqualifikationen werden etwa über das Portal www.ausbildung-plus.de angeboten. Bereits 28 Auszubildende haben sie wahrgenommen. Absolvierbar sind folgende Inhalte (Unterrichtsstunden in Klammern):

- Maschinensteuerung (80)
- Prozessparameter und Spritzteilequalität (40)
- Spritzgießmaschinen einrichten und programmieren (160)
- Werkzeuge, Düsen und Schnecken (40)
- Kunststoffkunde und Kunststoffprüfverfahren (80).

Beide Seiten profitieren

Auch Unternehmen der Automobilbranche interessieren sich zunehmend für „Lernstoff Kunststoff“, denn für sie ist die Kunststoffbearbeitung ein wichtiges Zukunftsfeld. Petra Ibrix, Projektmitarbeiterin bei „Lernstoff Kunststoff“, sagt: „Schon heute besteht ein Auto zu etwa 15 Prozent aus Kunststoff, spätestens in zehn Jahren wahrscheinlich zu einem Viertel. Da müssen die Facharbeiter vorbereitet sein.“

Diesen Trend sieht beispielweise auch die Daimler AG, die in Hamburg eine neue Fertigungshalle mit dem Schwerpunkt Spritzguss einrichtet. Die Maschinen sollen zukünftig von Industriemechaniker/-innen bedient und gewartet werden. Zur Vorbereitung absolvierten bisher sechs angehende Fachkräfte aus dem dritten Ausbildungsjahr die Zusatzqualifikation im Schweriner Ausbildungszentrum. Davon profitieren nicht nur die Unternehmen, sondern auch die Auszubildenden, deren Einsatzmöglichkeiten und Karrierechancen steigen.

Weitere fünf Daimler-Nachwuchsfachkräfte absolvieren diese Zusatzqualifikation ab Herbst 2011. Sie erhalten als Erste ein IHK-Zertifikat über alle erworbenen Kompetenzen. Laut Dr. Udo Hinze, Projektleiter von „Lernstoff Kunststoff“, bringt das den Auszubildenden klare Vorteile: „Durch das gemeinsam mit der IHK zu Schwerin entwickelte Zertifikat sind die Zusatzqualifikationen sehr gut vergleichbar und können perspektivisch auch bei der Weiterbildung angerechnet werden.“

Kontakt:

„Lernstoff Kunststoff“
c/o Schweriner Ausbildungszentrum
Dr. Udo Hinze
Ziegeleiweg 7
19057 Schwerin
Tel.: 0385/480210
E-Mail: hinze@sazev.de
www.sazev.de

Projektlaufzeit: 01.02.2010 – 31.01.2013

Oberlausitz: Gestärkte Verbundausbildung



Anschauungsunterricht: Kunststoff-Azubis bei der Verbundausbildung im Technikum Bautzen

Die traditionsreiche Oberlausitzer Kunststoffindustrie beliefert viele namhafte Fahrzeughersteller, produziert aber auch Kunststoffrohre, Badmöbel oder Verpackungen. Das JOBSTARTER-Projekt POLYSAX trägt durch eine attraktive Verbundausbildung zu mehr Zukunftssicherheit der Branche bei. Ein Projektbericht von Kerstin Ganz.

Auszubildenden in der Kunststoffbranche der Oberlausitz bietet das im März eröffnete „Technikum“ in Bautzen optimale Lernbedingungen: moderne Unterrichtsräume, neueste Produktionsmaschinen, Roboter- und Labortechnik. Initiiert hat den Neubau der Verein POLYSAX Bildungszentrum Kunststoffe Bautzen e.V., der mit dem JOBSTARTER-Projekt POLYSAX kooperiert. Beide wollen das Image der regionalen Kunststoffbranche durch attraktive Bildungsangebote in der Oberlausitz stärken.

Das Technikum hat vor allem die Verbundausbildung der ostsächsischen Auszubildenden verbessert: Nun können die Betriebe eine breite Palette an überbetrieblichen Lehrgängen zur Ergänzung ihrer eigenen Ausbildungsmöglichkeiten nutzen. So trainieren etwa künftige Verfahrensmechaniker/-innen und Maschinen- und Anlagenführer/-innen das Programmieren und Anfahren modernster Anlagen und Automaten. Zur Qualitätssicherung werden im Mess- und Prüflabor Kunststoffmaterialien und fertige Produkte untersucht. Weitere Lehrgänge sollen folgen.

Diese Angebote wurden im Rahmen des JOBSTARTER-Projekts konzipiert und mit den Betrieben sowie der Berufsschule in Radeberg abgestimmt. Im Ausbildungsjahr 2010/2011 konnten 20 Jugendliche aus zwölf Unter-

nehmen für die Verbundausbildung gewonnen und dabei neun zusätzliche Lehrstellen besetzt werden. Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2011/2012 sind es bisher 18 Lehrlinge aus zehn Betrieben.

Positiver Trend

Künftig sollen sich noch mehr Lehrstellensuchende für die Kunststoffindustrie entscheiden. Deshalb nutzte das Projekt bestehende Kooperationen mit 13 Mittelschulen der Landkreise Bautzen und Görlitz und weitete sie auf das Berufsfeld

Kunststofftechnik aus. Die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 8 können sich in den Berufen der Kunststofftechnik erproben und die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten in der Region kennenlernen.

Im September 2009 begannen zehn junge Männer und zwei junge Frauen, die zuvor Arbeitslosengeld II bezogen hatten, eine außerbetriebliche Ausbildung als Maschinen- und Anlagenführer/-in. Bei entsprechender Leistung war für sie gewährleistet, das zweite Lehrjahr in einem Betrieb fortsetzen zu können. Acht von ihnen erreichten dieses Ziel. Zwei weitere Jugendliche werden von Betrieben in ein drittes Lehrjahr übernommen.

„Nach Beginn des Ausbildungsjahres 2011/2012 zeigt sich ein positiver Trend“, resümiert JOBSTARTER-Projektmitarbeiter Hans Linaschke. „Sowohl die Firmen als auch die Auszubildenden schätzen unsere Möglichkeiten der Verbundausbildung im Technikum.“ Betriebe erkennen laut Linaschke, dass ihre Ausbildungsgänge dadurch attraktiver und sie selbst entlastet werden: „Unsere Arbeit im JOBSTARTER-Projekt hat zusammen mit dem Technikum dafür gesorgt, dass Kunststoffbetriebe mit bedarfsgerechten Angeboten Ausbildungsplätze erhalten, neu schaffen und besetzen.“

Kontakt:

„POLYSAX Ausbildungsinitiative
der Oberlausitzer Kunststoff verarbeitenden Industrie“
c/o BFW Bau Sachsen e.V.
Kerstin Ganz
Edisonstraße 4
02625 Bautzen
Tel. 03591/3742-0
k.ganz@bau-bildung.de
www.bau-bildung.de

Projektlaufzeit: 01.12.2009 – 30.11.2012

Medien zur Fachkräftesicherung in der Kunststoffbranche

Unternehmerische Rahmenbedingungen für Innovationen in der Thüringer Kunststoffindustrie – eine Bestandsaufnahme

PolymerMat e.V. Kunststoffcluster Thüringen im Auftrag der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH (Hrsg.), Jena 2010

Die 288 Seiten starke Studie untersucht umfassend Lage, Chancen und Risiken der Thüringer Kunststoffindustrie, auch im Hinblick auf ihre Innovationsfähigkeit.

Neben Wissenswertem zum Wirtschaftsstandort Thüringen findet sich ein Überblick über Bedeutung und Bereiche der Kunststoffindustrie sowie Trends und Entwicklungspotenziale. Was sind die Erfolgsfaktoren für die Wettbewerbsfähigkeit? Wie können Fachkräfte für die Branche gesichert werden? Welche Bedeutung hat dabei berufliche Aus- und Weiterbildung? Auch diese Fragen beantwortet die Studie.

Online verfügbar unter www.polymermat.de/downloads/20101203_leg_studie_final.pdf, zuletzt geprüft am 25.08.2011.

Kunststoffe – Werkstoffe unserer Zeit

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Kunststoff-Industrie (AKI) (Hrsg.), 12. Auflage, 2009

Spielerisch und reich bebildert werden Jugendliche mit diesem Lehrbuch an die Welt der Kunststoffe herangeführt: von der Entstehungsgeschichte über die benötigten Rohstoffe und die Verarbeitungsverfahren bis hin zu Berufen und Karrierechancen in der Kunststoffbranche.

Viele Praxisbeispiele machen das theoretische Wissen anschaulich. Hinzu kommen Arbeitsmaterialien, die für den Schulunterricht der Sekundarstufe I konzipiert sind: Eine umfangreiche Foliensammlung widmet sich Erzeugung, Verarbeitung und Verwendung von Kunststoffen; mithilfe beigefügter Proben können die im Lehrbuch beschriebenen Versuche schnell und einfach durchgeführt werden.

Online verfügbar unter www.plasticseurope.de/informationszentrum/schule-jugend/fur-lehrer-unterrichtsmaterial.aspx, zuletzt geprüft am 25.08.2011.



Ich mach's! Berufe im Porträt

Berufsorientierungsfilme und Web-Ressourcen von BR-alpha (Bayerischer Rundfunk)

Was macht eigentlich ein/e Technische/r Produktdesigner/-in oder ein/e Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik? Welche Fähigkeiten und Qualifizierungen sind gefordert

und worauf kommt es in der Ausbildung an? Die Sendereihe „Ich mach's“ bei BR-alpha gibt Antworten: Neben Filmen, die Berufsbilder aus der Kunststoffbranche vorstellen, bietet die Website zur Serie Informationen und Links zu Verdienstmöglichkeiten oder Karrierechancen. Rund 170 Berufsporträts, auch aus anderen Branchen, können mittlerweile auf der Website des Senders abgerufen werden. Jeden Montag um 19 Uhr kommt ein weiterer Beruf hinzu.

Online verfügbar unter: www.br-online.de/br-alpha/ich-machs/index.xml, zuletzt geprüft am 25.08.2011.



Fachkräftemangel? – Fachkräftesicherung! Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), Ausgabe 3/2011, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.)

Der vielfach drohende Fachkräftemangel könnte sich durch demografische Entwicklungen künftig noch verschärfen. Die Ausgabe bietet Analysen und Prognosen zum Qualifikations- und Fachkräftebedarf. Sie zeigt auf, wie dem drohenden Fachkräftemangel entgegengewirkt werden kann: mit bedarfsorientierter Fachkräftequalifizierung in Unternehmen und durch Initiativen der Bildungs- und Beschäftigungspolitik. So befasst sich der neue BIBB-Präsident Professor Dr. Friedrich Hubert Esser mit den zukünftigen Hauptaufgaben der Bildungspolitik. Weitere Beiträge untersuchen unter anderem die Finanzierungsgrundlagen beruflicher Aus- und Weiterbildung.

Das Heft ist für 7,90 EUR zzgl. Versandkosten erhältlich beim W. Bertelsmann Verlag, E-Mail: service@wbv.de.





EUROPÄISCHE UNION

JOBSTARTER wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union. Durchgeführt wird das Programm vom Bundesinstitut für Berufsbildung.

Bundesinstitut für Berufsbildung **BiBB**

- Forschen
- Beraten
- Zukunft gestalten

Service: Interessante JOBSTARTER-Veröffentlichungen

Online-Instrumentensammlung: Materialien für die Praxis

Um regionale Ausbildungsstrukturen zu verbessern, entwickeln JOBSTARTER-Projekte seit sechs Jahren effektive Strategien und hilfreiche Instrumente. Die neue „Online-Instrumentensammlung“ stellt der bundesweiten Fachöffentlichkeit ausgewählte Materialien für die Arbeit in der Praxis zur Verfügung, die sich bereits bewährt haben. Die Bandbreite reicht von Leitfäden für die Ausbildungsstellenakquise über branchenbezogene Handbücher und berufsspezifische Filme bis hin zu Erfassungsbögen für Ausbildungsbewerber.

Die Sammlung spiegelt die Vielfalt des Programms JOBSTARTER wider und richtet sich gezielt an die Praktikerinnen und Praktiker rund um das Thema Ausbildung. Durch die einfache Erreichbarkeit der Materialien im Internet sollen auch über JOBSTARTER hinaus alle, die sich in der beruflichen Bildung engagieren, bewährte Praxiswerkzeuge nutzen können und „das Rad nicht neu erfinden“ müssen.

Wir wünschen ein gewinnbringendes Stöbern in der neuen Instrumentensammlung unter www.jobstarter.de/instrumentensammlung.

Instrumentensammlung für Projekte

Betriebe	Jugendliche	Schule und Wirtschaft	Kooperationen und Netzwerke
Berufsmarketing	Handbücher	Öffentlichkeitsarbeit	Unternehmensbefragungen

Akquise Begleitung Feedback/Beurteilung Argumentationshilfen

22 Dokumente

- Anforderungsprofil Fragebogen für Betriebe_Kaufleute**
Gewerbe- und Innovationszentrum Lippe-Detmold, Detmold
Download [DOC - 525,0 kB]
- Befragung Unternehmen**
Fertigungstechnik Nord GmbH (FT Nord), Gadebusch
Download [DOC - 782,0 kB]
- Betriebsbefragung**
Schweriner Ausbildungszentrum e.V., Schwerin
Download [DOC - 430,5 kB]
- Betriebsfragebogen - ohne Deckblatt**
Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie e.V. (NGD), Neumünster

Neuerscheinung: „Verbundausbildung – vier Modelle für die Zukunft“

Das Buch „Verbundausbildung – vier Modelle für die Zukunft“ informiert ausführlich über die vier klassischen Formen der Verbundausbildung und den aktuellen Stand der Forschung einschließlich historischer Entwicklungen. Darüber hinaus kommen Praktikerinnen und Praktiker zu Wort und schildern Erfahrungen aus ihrer täglichen Arbeit, anschaulich erzählt in Interviews, Features, Reportagen und Porträts.

Als Service für die Arbeit vor Ort gibt es außerdem eine Checkliste mit Leitfaden. Hier sind alle Schritte ausführlich erläutert, die zu einer funktionierenden Verbundausbildung führen. Dazu finden Sie Tipps aus der Praxis und Vorlagen, die Sie für Ihren eigenen Ausbildungsverbund verwenden können. Ergänzend gibt es online einen Materialkasten unter www.jobstarter.de/materialkasten_verbundausbildung.

Die Publikation ist der sechste Band der Buchreihe JOBSTARTER PRAXIS. Die Reihe dient dem Transfer der im JOBSTARTER-Programm gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen.

Wie alle JOBSTARTER-Publikationen kann auch dieser Band unter www.jobstarter.de kostenlos bestellt oder als PDF heruntergeladen werden.

